



# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 192.

Hirschberg, Donnerstag, den 19. August 1886.

7. Jahrg.

## \* Ein socialdemokratischer Excess

fand anfangs voriger Woche in Volkmarzdorf bei Leipzig statt. Den Anlaß dazu gab die Entfaltung einer roten Fahne, welche der in der Nähe befindliche Schutzmann (Labiße) wegnehmen wollte. Er war im Nu umringt, man drängte an ihn heran und hieb allseitig auf ihn ein, ohne daß er von seiner Waffe Gebrauch zu machen in der Lage war. Auf seine Hilferufe brach sich ein Tischler Bahn bis zu ihm hin, welchem es gelang, nach großer Anstrengung den bereits blutenden Schutzmann nach einem Garten zu drängen, dessen Zaun durch das Nachdrängen der Menge und Einschlagen auf den Schutzmann zerbrach, so daß Letzterer rücklings hinstürzte, in dem Garten aber vor den Mißhandlungen und Thätlichkeiten der aufgeregten tobenden Menge sicher war. Die eingetretene Dunkelheit und das fürchterliche Gedränge verhinderten das Erkennen der Personen. Nachträglich wird noch gemeldet, daß der Schutzmann Labiße in Neufellerhausen glücklicherweise keine gefährlichen Verwundungen davongetragen hat. Gleichwohl wird dem hochernsten Charakter des Vorgefallenen dadurch keine Abschwächung zu Theil, dasselbe mahnt vielmehr aufs Nachdrücklichste an die Pflicht der staatlichen Behörden die normale Fortentwicklung unserer öffentlichen Zustände vor gewaltthätigen Erschütterungen mit allen Mitteln zu schützen. Denn die nationale Arbeit wird geschädigt jedesmal, wo die Socialdemokratie mit ihren gewaltthätigen Neigungen sich in Erinnerung bringt. Weider Interessen stehen sich einander schnurstracks, unveröhnlich gegenüber. Die Wahl kann dem einsichtsvollen, vernünftigen Arbeiter daher kaum schwer fallen. Er will nicht der Simpel der socialdemokratischen Agitation werden, wozu ihn die Volksversführer dieses Schlages, unterstützt von der gesammten Freisinnspresse, herabwürdigen möchten, sondern

will als Glied des nationalen Gemeinwesens zugleich mit diesem blühen und gedeihen. Es wäre daher das Beste, was er thun könnte, sich an Bestrebungen zu beteiligen, die darauf abzielen, eben unser nationales Gemeinwesen erst der deutschfreisinnigen Auspöwerung und dann dem socialdemokratischen Ruin entgegenzuführen.

## Mundschau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 17. August. In der entsprechend geschmückten Garnisonkirche zu Potsdam, der Ruhstätte Friedrich's des Großen, fand heute Vormittag 11 Uhr die Gedächtnißfeier anlässlich des hundertjährigen Todestages des großen Königs statt. Derselben wohnten die Kaiserlichen Majestäten, das Kronprinzliche Paar und sämtliche Prinzen und Prinzessinnen des preussischen Königshauses, — soweit sie nicht auf Reisen sind, — die Staatsminister, die Generalität und Deputationen aller Potsdamer Truppentheile bei. Nach dem Gottesdienste hielt der Kaiser im Lustgarten, dem alten Exerzierplatze der preussischen Garde, die eigens für diesen Tag befohlene Kirchenparade über die Potsdamer Garnison ab.

—\* Der Kaiser hat befohlen, Friedrich's des Großen musikalische Werke gesammelt herauszugeben. Eine vom Unterrichtsministerium veranlaßte Begutachtung der hinterlassenen musikalischen Handschriften hatte ergeben, daß dieselben, durchaus vom Könige selbst abgefaßt und durchgeführt, nicht nur geschichtlich interessant sind, sondern auch von künstlerischer musikalischer Erfindung zeugen.

—\* Am Denkmal Friedrich's des Großen unter den Linden ist am heutigen Sterbetage, außer Kränzen seitens mehrerer Vereine, auch ein großes, prachtvolles, von der Studentenschaft der Universität

Berlin dem großen Todten gewidmetes Vorbeerlaubgewinde niedergelegt worden.

—\* An dem nach Coblenz gefallenen Gewinn von 300.000 Mk. der preussischen Klassenlotterie participiren 26 Musiker der Capelle des 28. Inf.-Regts.

—\* Aus dem Erzgebirge schreibt man dem „Leipz. Tagbl.“ über die socialdemokratischen Agitationen u. A.: „Großen Eifer verwenden die Socialdemokraten auf die Verbreitung der in Chemnitz erscheinenden socialistischen Zeitung, die im oberen Erzgebirge unter dem Titel „Erzgebirgischer Beobachter“, früher „Glauchauer Beobachter“, vertrieben wird und wohl auch noch unter anderer Firma existirt. Gegenwärtig citirt das Socialistenblatt mit vielem Behagen die Artikel der deutschfreisinnigen und der demokratischen Zeitungen über die Entscheidung im Freiburger Socialistenprozeß und nimmt mit Dank die Unterstützung der socialdemokratischen Sache von Seiten dieser Zeitungen entgegen.“ Die „deutschfreisinnigen“ Organe werden zweifellos erfreut sein, endlich von socialdemokratischer Seite die verdiente Anerkennung gefunden zu haben.

— Das Münchener Gemeinberathscollgium hat die Einladung des Pester Magistrats, an den Anfang nächsten Monats stattfindenden Feierlichkeiten anlässlich der vor 200 Jahren erfolgten Rückeroberung Ofens aus den Händen der Türken theilzunehmen, mit dem Hinweis auf die Bedrückungen abgelehnt, denen die Deutschen in Ungarn und besonders in Siebenbürgen, ausgesetzt seien. Diese Motivirung wird der Gemeindevertretung von mancher Seite den Vorwurf zuziehen, sie „mache in deutschem Chauvinismus“, aber bei einer unbefangenen Prüfung muß man zugeben, daß die Münchener Stadtvertretung Recht hat, wenn sie im Hinblick auf die Behandlung, welche sich unsere Stammesgenossen im Reiche der

## Ein Ehrenwort.

Roman von Bernhard Frey (M. Bernhardt).  
(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Ein lachender Junimorgen, — thausend die stolzen Wälder um Schloß Traunstein, blaufunkelnd der See, die Wetterfahnen des Schlosses leuchtend wie goldene Sterne, — von der Linde herab, im Sommerwinde flatternd, eine dreifache Fahne.

Auf dem Erker stehen sie beide, Harald und Dagmar, — Dagmar, die jetzt Gräfin Traunstein ist. Sie hat mit vollen Händen alles, alles über ihren Geliebten ausgeschüttet, — sein guter Engel, sein Schutzgeist, — sie kennt sie am besten, die vielen Namen, die er ihr giebt, und die sie behauptet, gar nicht zu verdienen; hat er ihr doch seine Carriere geopfert, die so glänzend und vielversprechend begann; hat er doch gelitten für sie unaussprechlich, — ja, in den Tod hat er gehen wollen für sie.

Wenn je zwei Menschen eine sichere Bürgschaft hatten für ihr Glück, so waren es diese beiden.

Und da stehen sie nun und warten auf Axel Hillström und einige seiner Kinder, die heute aus Paris hier eintreffen sollen zu einem mehrmonatlichen Besuch. Elisabeth, die sich jetzt einfach Mrs. Clifton nennt, ist bereits vor acht Tagen von Genf, ihrer jetzigen Heimath, wo sie so gern und mit gutem Erfolge thätig ist, in Traunstein angekommen; es ist nicht ihr erster Besuch bei ihren Geschwistern; sie kommt mindestens jedes Jahr einmal, um sich an diesem strahlenden Glück zu sonnen, um zu bewundern, welche eifriger, thätiger Großgrundbesitzer Harald geworden ist, und

wie Dagmar als junge Schloßfrau waltet. Allen Bitten der beiden, ein dauerndes Asyl bei ihnen zu suchen, setzt sie einen freundlichen, aber entschiedenen Widerstand entgegen. „Arbeit ist das Beste für mich“, erklärt sie, „ich thue sie mit Freuden und ernte Dank und Liebe dafür. Darf ich von Zeit zu Zeit zu Euch kommen und Eures Glückes froh werden, so ist mir das Erholung genug; ich brauche keine andere. Wenn ich einmal alt werde und nichts mehr zu leisten im Stande bin, dann ziehe ich zu Euch auf den alten, geliebten Traunstein.“

Axel aber kommt zum ersten Mal aus Paris nach Deutschland herüber. Es hat lange gewährt, ehe er, seine Frau und die Kinder die jahrelange Noth und Entbehrung, die sie erduldet, verschmerzen konnten. Erst ein mehrmaliger Aufenthalt im Süden konnte den kranken Mann kräftigen, und langer, kostspieliger Curen bedurfte es, um das Leben der hinfiehenden Zwillinge zu erhalten. Gottlob . . . es war überstanden, alles überstanden. In der schönen, freundlichen Villa in Passy, in dem großen, herrlichen Garten, unter zweckmäßiger Behandlung und Pflege blühten sie alle schön und erfreulich auf, die rosigten Leben, die schon so traurig verkümmern wollten. Jetzt wurde jedem Talent sein Recht, tüchtige Lehrer und Erzieher wachten über den vielversprechenden Kleinen, die sich körperlich wie geistig auf das Gedeihlichste entwickelten. Während voller drei Jahre war täglich fast die Rede gegangen, „man“ müsse nun nächstens zu Dagmar nach Deutschland hinüber; aber zuerst hieß es, kräftig und gesund sein für eine so weite Reise. — Jetzt aber

war kein Zaudern mehr möglich; zu Anfang des Mai hatte Dagmar ihrem Gatten den ersten Sohn geschenkt, und dieser Stammhalter des Grafen von Traunstein war es wohl werth, daß man herüberkam, sein Taufest zu feiern. Er war ein rosiges, prächtiges Kind, ungewöhnlich entwickelt für sein Alter, ein wahres Wunderkind, — natürlich, welches erste Kind wäre das nicht! — und Harald war so närrisch vor Glück und Dagmar eine so stolze Mutter, daß sie sich keinen Augenblick gewundert hätten, wenn jemand aus Afrika zugereist gekommen wäre, um diesen letzten Kleinen Grafen von Traunstein anzustarren.

„Was nur die Zwillinge zu dem Kleinen sagen werden,“ meinte Harald lachend, der frisch und sonnengebräunt dreinsieht. „Und wie die beiden gewachsen sein müssen. Und nun gar Erik und Gerda! Schade, daß Deine liebe Schwägerin mit Gustav und dem Baby nicht auch mitkommen. Aber es ist schon richtig: ein so strebamer Bursche darf nicht monatelang sein College verabsäumen, und Baby ist mit vier Jahren noch zu jung für eine so große Reise. Horch' einmal, Liebste, ist das nicht Bagengerassel?“

Dagmar neigt ihr Köpfchen vor und lauscht, dann nickt sie stumm und freudig ihrem Gatten zu, und glückliche Thränen glänzen in ihren Augen.

Da kommen sie — da sind sie! Und wie nun der erste Jubelsturm des Entzückens vorüber ist, tritt Elisabeth mit dem Kinde in den Armen leise dazu, und die junge Mutter nimmt es ihr ab und küßt den Schleier, der über dem runden Gesichtchen liegt, und sieht sie alle der Reihe nach an, glücklich und ver-

Stefanskronen seitens der Magyaren gefallen lassen müssen, die Theilnahme an einem Feste ablehnte, das doch nur der Verherrlichung des Magyarenthums dienen soll. Denn es ist mehr als wahrscheinlich, daß der magyarische Chauvinismus die Befreiung Oßens von der 146 jährigen Türkenherrschaft nur als eine günstige Gelegenheit benutzen will, das Ungarthum zu verherrlichen und die Befreiung Oßens lediglich zu einer nationalen That der Ungarn zu stempeln. Mit einem solchen Beginnen würde freilich die historische Wahrheit in Widerspruch stehen, denn von den 82,000 Mann, welche am 2. September 1686 Oßen erstürmten, waren 32,000 Mann das, was wir heute „Reichsdeutsche“ nennen würden, also Brandenburger, Bayern, Schwaben, Schwaben u. s. w., und in den übrigen 50,000 Mann kaiserlicher Truppen war das ungarische Element selbst nur mäßig vertreten. Es ergibt sich hieraus von selbst, wie lächerlich es von den Ungarn wäre, die Rückeroberung Oßens als eine Großthat ihres Volkes zu preisen.

\* Ein grauenerregender Fall von Giftmischerei wird aus Amerika berichtet: Kürzlich wurde eine Frau, Namens Robinson, in Somerville, Massachusetts, auf die Anklage hin verhaftet, ihren Sohn vergiftet zu haben. Jetzt stellt es sich heraus, daß die Frau wahrscheinlich an hundert Personen durch Gift ums Leben gebracht hat. Viele fanden ihren Tod durch Genuß von vergifteten Speisen bei kirchlichen Festen.

Hamburg, 14. August. Die Abrechnung der von socialdemokratischer Seite gegründeten, hier domicilirenden „Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter“ für das 1. Quartal 1886 weist bei einer Gesamt-Einnahme von 369 852 Mark eine Ausgabe von 434 106 Mark nach, mithin einen Fehlbetrag von 64 254 Mark auf!

Halle a. S., 14. August. In der verfloffenen Woche wurde an einem Abend ein Schuß auf den von Nordhausen kommenden Personenzug abgefeuert. Die Kugel zertrümmerte ein Fenster, traf aber keinen Insassen, dagegen wurde der Dr. A. aus Artern, der in dem Coupé saß, durch die Glassplitter des Fensters im Gesicht verletzt. Augenblicklich schwebt noch die Untersuchung, durch die sich wohl herausstellen wird, ob sträflicher Reichtum oder Absicht im Spiele gewesen ist.

Rinteln, 13. August. Einer der gefährlichsten Vampire der Grafschaft Schaumburg ist endlich gefaßt. Der Gastwirth, Samenhändler, Viehhändler, Güterschlächter und Wucherer Siegfried Brill von hier ist von der Strafkammer zu Hannover wegen Wechselfälschung und Betrugs zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und Ehrverlust und in sämtlichen Kosten verurtheilt. Die Staatsanwaltschaft hatte 2 Jahre beantragt und so ist das Gericht noch darüber hinausgegangen. Brill ist schon einige 20 Male vorbestraft und saß auch augenblicklich wegen Erpressung. Die Concession zur Wirthschaft war ihm infolgedessen genommen, leider aber der Familie gelassen. Es ist erfreulich, daß dieser gefährliche Mensch unschädlich gemacht ist. Eine alte Geschichte, die vor langen Jahren passirt, charakterisirt ihn. Vor vielen Jahren hat er

etwas verbrochen und ist vor dem Stadthor erkannt. Um nun straffrei zu sein, läuft er schnell nach einem eine Stunde von hier entfernten Dorfe und geht ins Wirthshaus. Während die Frau das Gewünschte holt, stellt er die Uhr auf sechs zurück. Um diese Zeit hat er den Streich ausgeführt. Als die Frau zurückkommt, fragt er sie: „Geht Ihre Uhr richtig, ist es erst 6?“ „Ja wohl,“ antwortet die Wirthin, indem sie auf die Uhr sieht und sich überzeugt, daß sie geht. Er hält sich noch längere Zeit in der Wirthschaft auf und stellt dann vor dem Weggehen die Uhr vor, so daß sie richtig die Zeit angiebt. Als die Sache zur Verhandlung kommt, schwört der Beamte, daß Brill um 6 Uhr vor dem Rinteler Stadthore erkannt sei, während die Wirthin schwört, daß Brill um 6 Uhr in ihrer Gaststube gefessen habe! Der Beamte steht im Verdachte des Meineids, und nimmt sich dies so zu Herzen, daß er sich in die Wiese stürzte und ertrank. Brill geht frei aus!

Altona, 15. August. Im Zusammenhang mit der in der Thalstraße vorgenommenen Verhaftung von Socialdemokraten sind gestern Abend auf St. Pauli abermals drei Cigarrenarbeiter verhaftet worden.

Leipzig, 14. August. Gegen das Erkenntniß des Freiburger Landgerichts in dem bekannten Socialistenprozeß haben die Verurtheilten sämtlich durch ihre Verteidiger Revision beim Reichsgericht beantragt. Desto besser!

Karlsruhe, 17. Aug. Heute Nachmittag stürzte in der Uhländstraße ein fast fertiger vierstöckiger Neubau ein, während die Arbeiter darin beschäftigt waren. Bisher sind 8 Tode ermittelt, eine Anzahl Anderer ist noch unter den Trümmern begraben. Die Rettungsarbeiten werden energisch fortgesetzt.

#### England.

\* Das Cabinet Salisbury soll beschlossen haben, die afghanische Grenzcommission baldmöglichst zurückzurufen, obwohl Rußland und England über die noch schwebenden Punkte bezüglich der afghanischen Grenzfrage noch zu keiner Verständigung gelangt sind.

#### Belgien.

\* Die Belgischen „Volksfreunde“ schildert ein Brüsseler Brief, welchen die „Post“ veröffentlicht, als Genußmenschen, welche die Heberei sportmäßig und aus selbstsüchtigen Gründen betreiben. In diesem Briefe heißt es u. A.: „Was die meisten der Arbeiterfreunde in Belgien charakterisirt, ist der Luxus. Es giebt da in Brüssel einen berühmten demokratischen Advocaten, bei dem man von einem Diener in Livree empfangen wird, welcher die Karte seinem Herrn auf einem silbernen Teller überreicht. Ein anderer bewohnt ein prächtiges Hotel in der Avenue des Arts. Es liegen in Brüssel neben der Grand Place kleine Straßen, wo sich die Restaurants der Feinschmecker befinden. Man hat dort leihthin eine Rechnung von drei bekannten Demokraten gefunden: Champagner, Burgunder, Trüffel, Alles war darauf vertreten. Und dann schreiben solche Leute in einer Versammlung: Nieder mit dem „Napfbürger!“ — Unsere demokratischen Advocaten sind fast alle „Aristo-

kraten.“ — Daß bei unseren „Führern“ der Parteien der Unzufriedenen es ganz ähnlich aussieht, ist Eingeweihten bekannt; es würde aber den besten Eindruck auf die Parteigenossen machen, wenn eine berufene Feder einmal eine Schilderung dieser Interna unternehmen möchte.

#### Nordamerika.

\* Die Unionregierung hat den General Sedwick nach Mexico entsendet, um den wahren Thatbestand der Cutting-Angelegenheit festzustellen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß diese sonderbare Affaire, die eigentlich des Aufhebens gar nicht werth ist, das von ihr gemacht wird, sich in befriedigender Weise lösen werde.

#### Geschichtliche Erinnerungen.

19. August 1493 Kaiser Friedrich III. †. — 1880 die Deutschen in New-York feiern die deutschen Siege.

#### Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 18. August.

K. Die am 19. Mai cr. für den Amtsbezirk Straupitz angeordnete Hundesperre ist wieder aufgehoben worden, ebenso wie die am 15. Mai cr. für das Dorf Cunnersdorf festgesetzte.

\* „In der letzten Zeit sind von amtlicher Seite die Flußbetten des Bober, Zacken und des Schwarzbachs untersucht und eine durchgreifende Correctur für notwendig erklärt worden. Zur Abwendung der großen Ueberschwemmungen, welche durch das Zusammenstoßen des Bober und Zacken bei Hochwasser entstehen, ist die Anlegung eines Flußkanals auf Staatskosten vom Jungfernsberge nach dem Eisenbahn-Abdukt für notwendig erklärt worden.“ — Diese Nachricht Görlitzer Blätter dürfte mit Vorsicht aufzunehmen sein, da hier bisher nichts davon bekannt geworden.

\* Die Beerdigung des Herrn Friedrich Pohl fand gestern Nachmittag 4 Uhr unter zahlreicher Theilnahme vieler Freunde und Bekannten des Verewigten von hier, Warmbrunn, Schmiedeberg u. s. w., während Hunderte von Neugierigen den ganzen Kirchhof gefüllt hatten und sich durch unpassende Bemerkungen, Zerbrechen der Gräber und anderen Unfug recht unliebsam bemerkbar machten. Die Einsegnung der in einem mit Blumen und Kränzen bedeckten Sarge enthaltenen Leiche geschah durch Herrn Stadtpfarrer Löwe, welchem der katholische Geistliche aus Arnsdorf assistirte. Die Grabstätte des Verewigten befindet sich auf der Nordseite des Communalfriedhofes neben dem seiner, ihm im vorigen Jahre vorausgegangenen Gattin und ist so arrangirt, daß man von derselben einen herrlichen Blick auf die Schneefoppe, die langjährige Wirkungsstätte des Entschlafenen, hat. Hinter beiden Gräbern befindet sich eine meisterhaft ausgeführte allegorische Figur.

\* „Aber nun, Ihr Lieben, geschieden muß sein,“ mag wohl Mancher und Manche heut früh um 3/4 7 Uhr gedacht haben, als der Trommel und Pfeifen kriegerischer Klang anzeigte, daß die Neunzehner zum Manöver ausrückten, und manches schöne Auge wird

trauensvoll. Da öffnet der Kleine seine blauen Augen, und die Kinder jauchzen laut auf vor Entzücken, — Axel Hillström aber kämpft seine Rührung nieder, wendet sich zu seiner jungen Schwester und fragt:

„Wie werdet Ihr den kleinen Knaben nennen?“

„Leonhard!“ antwortet Dagmar, und dabei begegnet ihr Blick dem Haralds. — Die Augen der beiden Gatten ruhen still und verständnißvoll in einander; sie wissen genau, warum sie diesen Namen wählten für ihren erstgeborenen Sohn.

#### Allerlei Weine.

(Nachdruck verboten.)

Die langsam heranwachsende Weinernte lenkt die Aufmerksamkeit aller Weintrinker und insbesondere auch aller Weinhändler nach den Gegenden, wo das edle Raß sich bereits in der Traube entwickelt, und das scheinen denn, bei der vorherrschend kühlen Witterung dieses Jahres, die Erwartungen auf „ein gutes Gewächs“ nicht hochgespannt zu sein. Bei solchen ungünstigen Jahren muß man Trost in den Erinnerungen suchen. Da findet sich, daß unsere Vorfahren den Wein tranken, wie ihn der liebe Gott gerade bescherte hatte. Als ergötzliches Beispiel führen wir eine Weinelieferung des Jüngers Stellanus von Holzendorf auf Dröschlau bei Torgau an, der 1650 in den kurfürstlichen Hofkeller 9 Faß seines Dröschlauer Gewächses lieferte und dafür 287 Thaler 12 Groschen erhielt. Nach diesem Preise, zu jener Zeit zu urtheilen, müßte der Wein, von dem also das Faß etwas über 84 Tha-

ler kostete, ein sehr gutes Gewächs gewesen sein. Er mag jedoch am kurfürstlichen Hofe nicht besonders geschmeckt haben, denn der Kellermeister hat in seinem Manual beigefügt, „dergleichen wohl nur gut war, für der Prinzessin Meerlake täglich ein halbes Maas, ein Maas um Herzog Moritz's Hunde damit zu waschen und nochmals ein Maas zum Waschen und Baden des indischen Rabens und der Papageien zu liefern.“ Merkwürdig waren die Surrogate, welche sich 1563 im kurfürstlichen Hofkeller, wohl nur für die Kurfürstin und deren Hofräulein bestimmt befanden. Da gab es Schlehenwein, Alantwein, Wermuthwein, Salbeiwein, Hirschzungenwein, Krauseminzwein, Beifußwein, Reizenwein, Himbeerwein, Melonenwein, Kardobenediktenwein, Saffraßwein, Quittenwein, Bitterwein, Vöfelkrautwein, Melissenwein, Rosmarinwein, Johannisbeerwein, Aepfelwein und Heidelbeerwein. Da die Kurfürstin Anna bekanntlich eine leidenschaftliche Laborantin war, so ist es ziemlich wahrscheinlich, daß sie das Rezept zu vielen dieser eigenthümlichen Getränke selbst geliefert hatte. Aber auch hier scheint eine prüfende Zunge obgemalt zu haben, denn in dem Manual ist hinter verschiedenen Sorten dieser Surrogate, wahrscheinlich von der Hand des Kellermeisters, die Randbemerkung beigefügt „feint gar nicht guth.“ Unter dem Kurfürsten Christian I., der einen tüchtigen Trunk über Alles liebte, wurde 1588 die Weincultur in den sächsischen Ländern durch eine Weinbergordnung unterstützt. So kam es, daß der Landwein fortwährend in den kurfürstlichen Kellereien am meisten vertreten war. Im Jahre 1638 lagerten im Dresdener

Hofkeller 5142 Eimer Wein, und davon 3376 Eimer Landwein. Hierzu hatte man noch 1910 Eimer Bauernwein gekauft. Unter der Regierung König August's des Starken änderten sich auch bald die Marken der Weine im Hofkeller. Im Jahre 1699 lagerten darin bereits 160 Flaschen Champagner. Der König hatte den französischen Wein 1687 auf seiner Prinzenreise kennen lernen und besonders Geschmack an dem Champagner gefunden. Die Krone aller Weine im Dresdener Hofkeller war jedoch der Ungarwein. Von einzelnen Sorten desselben, die dort lagerten, wurde die Flasche 9 Thaler geschätzt und, weil er für das Kräftigste aller Stärkungsmittel galt, so sparsam verwendet, daß, wenn König August davon getrunken, die Flasche versiegelt und so lange mit zur Tafel gebracht wurde, bis der König sie geleert hatte.

#### Vermischtes.

— Künstliche Milch. Daß es Kunstbutter und Kunstkäse giebt, ist bekannt; neu ist uns jedoch der Umstand, daß man in New-York und Chicago es wagt, dem Publikum eine künstliche Milch anzubieten, welche aus Salpeter, Glycerin und andern Chemikalien hergestellt wird und der frischen Kuhmilch, wie ein Richterstatter des „Landwirth“ mittheilt, „täuschend ähnlich schmeckt.“ So wurde die Stadt San Francisco in dem gesegneten Californien, wo es doch an Kühen und guten Weiden sicherlich nicht fehlt, viele Monate hindurch mit dieser Kunstmilch versorgt, ohne daß Jemand eine Ahnung von dieser — groben Täuschung hatte. Der Erfinder soll noch dazu ein — Arzt sein.

sich mit Thränen gefüllt haben bei dem Gedanken, daß der „herzallerliebste Schatz“ nun mehrere Wochen fern ist. Doch „treu ist die Soldatenliebe“ lautet der Refrain eines alten Soldatenliedes und so wird Euch, traurigen Mädchen, auch wohl Euer Liebster treu bleiben, mögen in den vielen Orten, die das Regiment passirt, auch noch so viele liebliche Mädchen nach ihm Ausschauen. Schreibt ihm nur fleißig und laßt es Euch nicht verdrießen, wenn die ersuchte Antwort auch einmal nicht so schnell eintrifft, als Ihr es erwartet habt! Den Abgezogenen aber rufen wir ein herzlich „Glückliche Reise!“ nach.

\*† Zwei Blechkannen wurden gestern Abend gegen 8 Uhr von dem vor dem Cantorhause befindlichen Brunnen entwendet. — Als gefunden wurde ein Medaillon mit Photographie, als verloren eine gelbe Perledecke angemeldet. — Entlaufen ist ein kleiner grauer Hund.

△ (D.-E.) Wir lasen in einer vorjährigen Zeitungsnotiz, daß Friedrich der Große, dessen hundertjähriger Todestag gestern gefeiert wurde, in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts auch unser Thal noch einmal auf einer seiner letzten Königsreisen besucht haben soll. Unsere Provinz besaß vor 100 Jahren schon in unserm Gebirge zwei über 700 Meter hoch emporsteigende Poststraßen, nämlich die über den Landeshüter Kamm in der Nähe der Friesensteine und die über den Kapellenberg zwischen Schönau und Hirschberg. Erstere gab dem großen Könige bekanntlich Anlaß zur öfteren gelegentlichen Aeußerung seines Entzückens über die herrliche Gebirgsansicht, die sich auch bis heute noch in Volkstreisen erhalten hat. Er ließ nämlich oberhalb der Buche bei Schmiedeberg am schönsten Aussichtspunkte jedes Mal den Postillon halten und stieg mit den Worten wieder in den Wagen: „Es giebt nur ein Schlesiens!“

\* Am künftigen Freitag hat die erste Viehhäberin des Warmbrunner Theaters, Fräulein Wilma Dzwiala ihr Bemühen, und zwar in „Sardou's „Cyprienne“. Man rühmt der Beneficiantin viele Vorzüge nach, auch soll sich dieselbe allgemeiner Beliebtheit erfreuen. Der Besuch der Vorstellung sei daher aus diesem Grunde unsern Lesern empfohlen.

\* Ueber die Einrichtung der neuen Preussischen Klassen-Lotterie bringen wir nach einem längeren Artikel der „Berl. Pol. Nachr.“ das Folgende: Die Ziehungen finden nach wie vor in vier Klassen statt. Bei der nächsten Lotterie beginnt die Ziehung der 1. Klasse am 6. October d. J., diejenige der 4. am 21. Januar 1887. Die Nummern werden von insgesammt 95,000 auf 190,000 vermehrt, von denen 160,000 Stammlose sind und 30,000 als sogenannte Freilose zu den Gewinnen der ersten drei Klassen ausgegeben werden. Der amtliche Verkauf erfolgt in 1/2 bis 1/3 Stücken, nicht mehr wie bisher in 1/4 bis 1/8 Stücken. Der Gesamtbetrag der Gewinne steigt von 13,728,000 auf 27,456,000 Mk., wovon nach Abzug von 13 1/2 % Gewinn für den Staat 26,124,540 Mk. zur Auszahlung gelangen. Die Beträge der Hauptgewinne sind in allen vier Klassen erhöht, wie folgende Vergleichstabelle zeigt:

174. Lotterie.		175. Lotterie.	
1. Klasse:			
1 Gew. zu 15,000 Mk.	1 Gew. zu 30,000 Mk.	1 Gew. zu 15,000 Mk.	1 Gew. zu 10,000 Mk.
1 " " 9,000 "	1 " " 10,000 "	1 " " 15,000 "	1 " " 10,000 "
2. Klasse:			
1 Gew. zu 30,000 Mk.	1 Gew. zu 45,000 Mk.	1 Gew. zu 30,000 Mk.	1 Gew. zu 25,000 Mk.
2 " " 12,000 "	1 " " 25,000 "	1 " " 25,000 "	2 " " 10,000 "
3. Klasse:			
1 Gew. zu 45,000 Mk.	1 Gew. zu 60,000 Mk.	1 Gew. zu 45,000 Mk.	1 Gew. zu 30,000 Mk.
2 " " 15,000 "	1 " " 45,000 "	1 " " 30,000 "	2 " " 15,000 "
4. Klasse:			
1 Gew. zu 450,000 Mk.	1 Gew. zu 600,000 Mk.	1 Gew. zu 300,000 Mk.	2 Gew. zu 150,000 Mk.
1 " " 300,000 "	2 " " 300,000 "	1 " " 150,000 "	2 " " 100,000 "
1 " " 150,000 "	2 " " 150,000 "	1 " " 100,000 "	2 " " 75,000 "
1 " " 90,000 "	2 " " 100,000 "	1 " " 75,000 "	2 " " 50,000 "
1 " " 75,000 "	2 " " 75,000 "	1 " " 50,000 "	2 " " 40,000 "
1 " " 60,000 "	2 " " 50,000 "	1 " " 40,000 "	2 " " 30,000 "
1 " " 45,000 "	2 " " 40,000 "	1 " " 30,000 "	2 " " 15,000 "
8 " " 30,000 "	10 " " 30,000 "	1 " " 15,000 "	2 " " 10,000 "
24 " " 15,000 "	25 " " 15,000 "	1 " " 10,000 "	50 " " 10,000 "

\* Der Landrath des Böwenberger Kreises bringt den § 59 der Feuerlösch-Ordnung vom 19. Mai 1765 in Erinnerung, wonach die Gemeinden, welche nicht im einseitigen Umkreise bei Bränden zur Hilfe eilen, unachtsächlich mit 30 Mk. Ordnungsstrafe zu bestrafen sind. In unseren Bergen wird das oftmals zu Mißthelligkeiten führen, da die Entfernung ungemün täuscht, auch bei nebligem Wetter oder Wind die Feuer vielfach gar nicht gesehen werden.

\* In der fürstbischöflichen Diocese Breslau wurden in neuester Zeit angestellt die Herren: Kaplan Carl

Viehl als Pfarrer in Greiffenberg; Weltpriester Hermann Wagner als Kaplan in Liebau; Weltpriester Paul Wenzke als Kaplan in Hermsdorf u. s. ; Weltpriester Konrad Grodziski als Kaplan in Görlitz.

\*† Die „Volkzeitung“ bringt zum Todestage Friedrichs des Großen einen Artikel, dem wir folgende Stelle entnehmen:

„Das „Volk der Sclaven“ war müde, sehr müde, von ihm beherrscht zu werden, und als er heute vor hundert Jahren den letzten Athemzug that, ging durch die Bevölkerung des preussischen Staats ein Gefühl, als sei ein unerträglich drückender Alp (!) von ihr genommen, ein Gefühl, dessen Stärke am schlagendsten durch die unbedachten Jubel hervorleuchtet, mit welchem der längst übel berufenen (?) Nachfolger Friedrichs von allen Seiten als der „Vielgeliebte“ begrüßt wurde. . . . Er starb einsam, verlassen, unbeweint, ein Götz und ein Opfer zugleich des unseligen Wahns, der von „großen Mächtern“ das Heil der Völker erwartet. Der Krüdenstock des „alten Fritz“ war das letzte Scepter des absoluten Königthums. Er zerbrach mit seinem Tode, und keine „Staatskunst“, verwegene und verwerflich wie sie immer sein mag, wird es wieder zusammenleimen können. . . .“

Dieselbe Sprache wie die unseres Barth in dessen von uns bereits erwähntem „Nations“-Artikel! In beiden zeigt sich das heiße Bemühen, dem deutschen Volke seine großen Männer herabzuwürdigen. Um eine derartige Lektüre beneiden wir Niemand.

△ Warmbrunn, 15. August. (D.-E.) Raum 10 Jahre sind ins Land gegangen, da galt unser Badeort bei der Reiselust und namentlich in der Anschauung vieler Aerzte der größeren Städte als ein Staubnest, das weder Kur- noch Sommergärten zu empfehlen sei, — ja sogar unser ganzes Riesengebirge wurde ziemlich wegwesend, in verschiedenen Reisebüchern und im Gespräch als „das bishen Riesengebirge“ bezeichnet. — Heute wird ihm schon ein Reiseverkehr von 40 000 Personen ohne Passanten nachgefagt und ein Verkehrsumsatz von 4 1/2 Millionen Mark nachgerechnet. Ja — die Zeiten ändern sich. — Trotzdem aber, daß das Warmbrunner Thal — nach unsrer persönlichen Ansicht — Jahr um Jahr immer mehr seinen alten poetischen oder wenigstens romantischen Hauch zu verlieren (?) scheint, hat es also unfehlbar als Verkehrsort mit dem gesammten Riesengebirge und seinen Ortschaften zugleich unendlich gewonnen und zwar, wie allgemein anerkennend behauptet wird, durch die Bemühungen seines seit 5 Jahren wirklichen Riesengebirgsvereins. — Daß die Gründung eines solchen Vereins so lange verzögert wurde, ist um so mehr zu bedauern, als die Reiselust um einen Naturgenuß und unser Gebirge während so vieler vorangegangener Jahrzehnte um den ihm längst gebührenden materiellen Vortheil gekommen ist.

Kaiserswaldau, 16. August. Vor einigen Tagen erschien bei dem Stellenbesitzer Clair hieselbst ein Hausfritzer mit Galanteriewaaren. Die Hausfrau ließ den Fremden einen Moment allein im Zimmer und diesen benutzte derselbe, um 27 Mark aus einem Schränkchen zu stehlen; außerdem nahm derselbe auch noch zwei Schränkchenschlüssel mit. Der Mann ist groß, hat schwarzes Kopf- und Barthaar und einen finstern Blick. Die Landleute mögen sich vor derartigen Besuchern in Acht nehmen und dieselben niemals in einem Zimmer allein lassen! — Bei Beginn der Obsternte können wir berichten, daß hier namentlich die Pflaumenerte ein kolossales Ergebnis haben wird; die Bäume sind so dicht behangen, daß sich die Äste biegen und seit Jahren einen solchen Ertrag nicht gebracht haben. Auch die Aepfelernte wird eine gute sein, obwohl wir dieselbe schon besser gehabt haben, denn einzelne Sorten sind fehlgeschlagen.

Lähn, 17. August. Im Laufe des vergangenen Monats ist der bis zur Bergspitze der Nase führende Promenadenweg unter der bewährten leitenden Aufsicht des Herrn Forstdecernenten Dennhard zweckentsprechend hergestellt worden. Wo früher kaum ein schlaues Reh auf dem schwach betretenen und durch verschiedenes Gebüsch eingeengten Waldpfade sich hindurch zu zwängen vermochte, da können jetzt 2—3 Personen bequem neben einander lustwandeln. Der neue Weg hat eine ungefähre Länge von 300 Schritt und wird bald an Bedeutung gewinnen, da in der aller-nächsten Zeit am Ausgange desselben die genannte Bergspitze eine Schutzhütte erhält. Das Wegeterrain ist bereitwilligst hergegeben, zum Theil vom hiesigen Magistrat, zum Theil von Herrn von Haugwitz auf Lähnhaus, der in liebenswürdigster Weise den Interessen des R.-G.-B. entgegenkommt und in facto die Zwecke des Vereins mitbefördert hilft. — Seit dem 9. d. ist die Holzfabrik des Herrn Briesenick in Mauer wieder in voller Thätigkeit, die in Folge des

Hochwassers am 21. und 22. Juni eingestellt werden mußte. Bekanntlich hatte das Wasser dort ungeheuren Schaden angerichtet, darunter den Canal, der das gereinigte Wasser der Fabrik zuführt, ganz und gar verfanget und die Maurerarbeiten an den Ufern durchgerissen, zwei künstlich angelegte Fischteiche vollständig zerstört und die behufs Anlage eines Gartens begonnenen Vorarbeiten bereits das dritte Mal illusorisch gemacht. Mit Hilfe einer Abtheilung der in Hirschberg stehenden Militär-Mannschaft sind die größten und unentbehrlichsten Ausbesserungen zu Wege gebracht worden, so daß der empfindlichste Schaden, der einen Fabrikbesitzer treffen kann — das Stillstehen der Fabrik — dadurch gehoben ist. — In der Gärtnerei des Herrn Major a. D. von der Marwitz auf Waltersdorf sahen wir neulich ein selten großes Exemplar von einer sogenannten Schlangengurke, die 2 1/2 Kilogramm wog und 62 Centimeter maß.

J. Schreiberhau, 17. August. (D.-E.) Schon längst hatte sich eine Neubehauung der hiesigen Kirche mit Schindeln gedeckt gewesen eb angelischen Kirche als höchst wünschenswerth erachtet, doch fehlten hierzu immer noch die nötigen Geldmittel. Um diese möglichst leicht zu erwirken, wird nun seit bereits 2 Jahren von jedem Gliede der evangelischen Kirchengemeinde ein wöchentlich Beitrag von 1 Pf. erhoben, wodurch nach Verlauf eines Jahres die Summe von Mk. 1400,00 zusammenkam, so daß die Hälfte des Kosten-Anschlages nunmehr gedeckt wäre, und hat demzufolge der Schieferdecker seine Arbeiten zur Herstellung eines wetterfesten Schieferdaches begonnen.

Goldberg, 17. August. (D.-E.) Der königl. Landrath Freiherr von Rothkirch-Trach ist am 15. d. Mts. von seiner Urlaubsbereise zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte übernommen. — In der am nächsten Freitag stattfindenden Sitzung der Stadtverordneten soll über die Errichtung eines Schlachthauses in hiesiger Stadt berichtet werden. — Großen Anlaß erregte die vorgestern erfolgte Verhaftung des Maurers Neumann von hier wegen Trunksucht und Mißhandlung seiner Frau. Neumann, welcher bei einem hiesigen Maurermeister in Arbeit stand, hat die Arbeit aufgegeben und treibt sich vagabondierend herum. Da ihm kein Mensch mehr Wohnung geben kann und will, so hat er mit seiner Frau und seinen zwei kleinen Kindern, die in einem Kinderwagen, dem einzigen Mobiliar dieser Leute, mitgeführt wurden, in warmen Nächten unter freiem Himmel genächtigt, während in kalten Nächten ein alter Schuppen aufgesucht wurde.

rn. Görlitz, 17. August. (D.-E.) Die Zigeunertruppe hat heut Nachmittag, nachdem noch gestern Abend das neugeborene Zwillingspaar in der hiesigen katholischen Kirche getauft worden war, unsere Stadt verlassen und ist in der Richtung nach Lauban weitergezogen. — Behufs Errichtung eines katholischen Lehrer-Seminars hieselbst sind Unterhandlungen wegen Erwerbung eines geeigneten Grundstücks eingeleitet worden.

Reiße, 16. August. Am 14. d. begann um 12 Uhr die Ausschuß-Sitzung des Schlesischen Bauernvereins, in welcher nach dem Vorschlag des Vorsitzenden, Baron von Huene, die seitherigen Mitglieder des Vorstandes wiedergewählt, sowie einige Ergänzungswahlen vorgenommen wurden. Darauf begann die Generalversammlung. Herr Bzorek-Beuthen sprach über die segensreiche Wirkung der Klassenvereine. Anknüpfend an diesen Vortrag theilte der Herr Vorsitzende mit, daß aus dem Vermögen des Vereins, welches bereits an 1400 Mk. beträgt, den Raiffeisen'schen Klassen in Schnellwalde 3000 Mk., in Pischod 3000 Mk. und in Hietel 7200 Mk. vorgeschossen sind. Herr Schneider-Schnellwalde sprach über die Wirksamkeit des Darlehensvereins, dessen Rendant er ist. Derselbe habe den Sparsinn besonders in den Kreisen der Arbeiter und Diensthöten gemerkt und gefördert. Herr Bauergutsbesitzer Rutsche-Dennersdorf ermahnte die Gutsbesitzer, ihre Diensthöten zum Sparen anzuhalten. Herr Bauergutsbesitzer Ulrich sprach sodann über die Geschäfte und den Nutzen der Viehverversicherung. Er empfahl die Bildung kleinerer Versicherungsverbände nach Art der in Bayern und am Rhein bestehenden „Ruhlaben“ mit Rückversicherung bei größeren Gesellschaften. Herr Gutsbesitzer Finsterbusch-Kreiwitz berichtete über die seitens der Vereinskassen angeknüpften Verhandlungen mit verschiedenen Lebensversicherungen. Der Herr Vorsitzende erklärte, daß diese Verhandlungen fortgeführt und voraussichtlich zu einem guten Ende geführt werden würden. Sodann dankte der Vorsitzende den Rednern und den zum Theil aus weiter Ferne herbeigekommenen etwa 200 Anwesenden für ihr Erscheinen und schloß die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser.

Breslau, 16. August. Heute hat hier die Feier des 600jährigen Jubiläums der hiesigen Tischlerinnung stattgefunden. Obermeister Gloger hielt die Festrede, an deren Schlusse er ein mit Begeisterung aufgenommenes Hoch auf den Kaiser als den Schirmherrn des Handwerks ausbrachte. Darauf folgte der historische Festzug durch die Stadt.

Forst, 14. August. Herr Bürgermeister Bagels scheidet heute aus seiner hiesigen Thätigkeit, um sein neues Amt als erster Bürgermeister in Kulm in Westpreußen zu übernehmen. Die officielle Einführung daselbst erfolgt am 26. d. Mts.

**\* Friedrich der Große und Schlesien.**

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

In der Geschichte erscheint die Thätigkeit Friedrichs II. in den Friedenszeiten ein wenig in den Hintergrund gedrängt durch seine Kriegsthaten; und doch sind gerade seine Friedenswerke ganz und gar danach angethan, uns den denkenden Herrscher, den fürsorglichen Landesvater zu zeigen, der ein offenes Auge und ein williges Ohr für die Bedürfnisse seiner Unterthanen hatte. Die ersten 23 Jahre seiner Regierung hatte er gerungen und gekämpft, noch 23 Jahre sollte er friedlich über sein Volk herrschen. Die Ideen, nach denen er den Staat leitete, mit größter Selbstverleugnung das Größte erstrebend und das Kleinste beherrschend, sind zum Theil durch die höhere Bildung der Gegenwart überwunden worden; sie entsprachen der Einsicht, welche seine Jugend und die Erfahrungen des ersten Mannesalters ihm gegeben hatten. Jeder sollte denken können, was er wollte, — aber thun, was seine Bürgerpflicht war. Wie er selbst sein Behagen und seine Ausgaben dem Wohle des Staates unterordnete, mit etwa 200,000 Thalern, dem sechsten Theile seiner Apanage den ganzen königlichen Haushalt bestritt und immer zuerst an die Vortheile des Volkes, dann erst an sich dachte, so sollten alle seine Unterthanen bereitwillig das tragen, was er ihnen an Pflichten und Lasten auferlegte.

„Weil Preußen arm ist“, sagte er, „muß der Regent dieses Landes sparsam sein. Giebt er das Beispiel der Verschwendung, so werden seine Unterthanen, die arm sind, ihm nachzuahmen suchen und sich dadurch ruiniren.“ Ferner verlangte Friedrich, daß Jeder in dem Kreise bleiben sollte, in den ihn Geburt und Erziehung gesetzt, der Edelmann sollte Gutsbesitzer und Offizier sein, dem Bürger gehörte die Stadt, Handel, Industrie, Lehre und Erfindung, dem Bauer der Acker und die Dienste. Aber in seinem Stande sollte Jeder gedeihen und sich wohl fühlen. Gleiches, strenges, schnelles Recht für Jeden, keine Begünstigung des Vornehmen und Reichen, in zweifelhaftem Falle lieber des kleinen Mannes. Diese seine Gerechtigkeitsliebe war jedem Unterthan bekannt, und wie streng er darin gegen sich selbst war, beweist die bekannte Geschichte von der Windmühle bei Sanssouci. In einem Schreiben an einen Gerichtshof heißt es: „Die Justizkollegien müssen nur wissen, daß der geringste Bauer, ja der Bettler, ebenso ein Mensch ist, wie Se. Majestät, und denen alle Justiz widerfahren muß, indem vor der Justiz alle Leute gleich sind, es mag sein ein Prinz, der gegen einen Bauer klagt, oder auch umgekehrt.“ Die Zahl der thätigen Menschen vermehren, jede Thätigkeit so lohnend als möglich machen und so hoch als möglich steigern, so wenig als möglich vom Ausland kaufen, Alles selbst produciren, den Ueberschuß über die Grenzen fahren: das war der Hauptgrundsatz seiner Staatswirtschaft.

Zu diesem Zwecke pflegte er besonders die Industrie. Ueberall im Lande legte er Fabriken an und unterstützte dieselben mit Geld und anderen Vortheilen. Waaren, die im Lande angefertigt werden konnten, durften vom Auslande entweder gar nicht eingeführt werden, oder wurden mit sehr hohen Zöllen belegt. So blühte unter Friedrichs Regierung die Leinwand-, die Woll- und Baumwoll-Industrie, die Glas- und Porzellan-Fabrikation, die Zuckerraffinerie etc. Um den Handel im Lande zu heben, legte er Kanäle an. Unablässig war er bemüht, den Ackerboden zu vergrößern, und damit neue Stellen für Ansiedler zu schaffen. Sümpfe wurden ausgetrocknet, Seen abgelassen, Deiche aufgeworfen, und bald entstanden überall blühende Ortschaften mit glücklichen Menschen. Durch Friedrichs II. Thätigkeit wurden 300,000 Morgen Land urbar gemacht, 500 neue Dörfer gegründet, 50,000 Colonistenfamilien angesiedelt. Das landschaftliche Creditssystem, die Feuersocietät, die königliche Bank wurden gegründet, überall wurden Volksschulen gestiftet, unterrichtete Leute herangezogen, Bildung und Ordnung des Beamtenstandes durch Prüfungen und strenge Controle gefördert. Die Abgaben auf Fleisch und Mehl wurden aufgehoben, zur Herabminderung der hohen Fleischpreise wurden die in den königlichen Forsten hausenden Hirsch- und Wildschweine abgeschossen und das Fleisch für geringes Geld dem Volke gegeben.

(Fortsetzung folgt.)

Für die vielen und freundlichen Beweise herzlicher Theilnahme, welche uns von Nah und Fern bei dem Hinscheiden unseres uns so früh entrißenen herzensguten Vaters dargebracht worden sind, und besonders dem Herrn Stadt-Pfarrer Löwe für die so trostreichen und innigen Worte am Grabe, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten und aufrichtigsten Dank aus.

2439

Schneekoppe, den 18. August 1886.

Emil und Martha Pohl.

**Formulare zum Protokoll über Verpflichtung neugewählter Gemeindevorstandsmitglieder**

vorräthig in der Buchdruckerei von

**Paul Dertel, Hirschberg i. Schl.**

2438 **Tenglerhof.**

Heute Donnerstag:

Großes

**Garten-Concert.**

Anfang 5 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Entrée 20 Pf.

Ergebenst **E. Gütschow.**

**Theater in Warmbrunn.**

Donnerstag den 19. August: Auf vielseitiges Verlangen zum 3. und letzten Male:

**Der Stabstrompeter.**

Große Operetten-Posse in 4 Akten.

Freitag den 20. August: Benefiz für Fräulein Wilma Oswald, zum 1. Male (neu):

**Cyprienne. (Divorçons.)**

Lustspiel-Revüität in 3 Akten von Sardou.

In Vorbereitung: „Berlin wie's weint und lacht.“

Die Memoiren des Teufels. Lustspiel. Deutsch von L. Schneider.

**E. Georgi.**

Zu meiner am Freitag den 20. d. Mts. stattfindenden Benefiz-Vorstellung:

**„Cyprienne“.**

Lustspiel von Sardou, erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum von Warmbrunn und Umgegend mit der Bitte um recht zahlreichen Besuch ganz ergebenst einzuladen.

2434 Hochachtungsvoll

**Wilma Oswald.**

Warmbrunn, den 18. August 1886.

**Landhaus.**

Donnerstag den 19. August:

Großes

**Abend-Concert**

von der Stadt-Capelle.

Anfang 7 1/2 Uhr. Billets à 20 Pf. bei Herrn Säger, an der Kaffe 30 Pf.

Es laden freundlichst ein **W. Thiel.** 2435 **E. Grau.** 2432

**Berliner Börse vom 17. August 1886.**

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,16	Pr. Bd.-Ed. rüd., 115	4 1/2 114,50
Imperial	16,72	do. do. rüd., 100	4 1/2 102,20
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	161,85	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cert.	4 1/2 102,50
Russische do. 100 Ro.	198,15	Schlesische Bod.-Cred.-Pfbbr.	5 104,75
		do. do. rüd., à 110	4 1/2 111,25
		do. do. rüd., à 100	4 102,60
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,90	Breslauer Disconto-Bank	5 90,00
Preuß. Conf.-Anleihe	4 105,75	do. Wechsel-Bank	5 102,60
do. do.	3 1/2 103,75	Niederlausitzer Bank	5 92,75
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 101,00	Norddeutsche Bank	6,1 148,50
Berliner Stadt-Obli.	4 103,90	Oberlausitzer Bank	5 104,50
do. do. diverse	3	Oesterr. Credit-Actien	8 1/2 459,00
Berliner Pfandbriefe	5 118,50	Pommersche Hypotheken-Bank	0 45,90
do. do.	4 105,20	Posener Provinzial-Bank	6 119,50
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 99,90	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 105,70
Posensche, neue do.	4 102,00	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 136,90
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 101,20	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5 104,25
do. landschaftl. A. do.	3 1/2 100,50	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	5 97,00
do. do. C II. do.	4 1/2	Reichsbank	6 139,10
Pommersche Rentenbriefe	4 104,60	Sächsische Bank	5 119,10
Posensche do.	4 104,60	Sächsischer Bankverein	5 105,00
Preussische Rentenbriefe	4 104,50		
Schlesische do.	4 105,00	Industrie-Actien.	
Sächsische Staats-Rente	3 95,10	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 72,00
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 142,40	Breslauer Pferdebahn	5 130,10
		Berliner Pferdebahn (große)	11 261,00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Braunschweiger Zute	11 110,00
Deutsche Gr. Ed. Pfdb. III	3 1/2 99,80	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	8 123,25
do. do. IV	3 1/2 99,80	Schlesische Feuerversicherung	7
do. do. V	3 1/2 94,60	Ravensbg. Spin.	7 125,00
Pr. Bd.-Ed. rüd., 110	5 112,00	Bank-Discount 3/0. — Lombard-Bank 3 1/2 0/0.	
do. do. III. rüd., 100	5 106,40	Privat-Discount 1 1/2 — 1 1/4 0/0.	
do. do. V. VI. rüd., 100	5 102,75		

**Bau- und Brennholz-Verkauf.**

Montag den 23. August cr., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in Brenzel's Gasthof hier selbst aus dem Forstrevier Neugräßlich und den Forstorten: Feldgrenze, Seidelberg und Sommerseite 344 Stück weiches Langholz I. Klasse, 63 „ „ do. II. „ 70 „ „ weiche Stammklöcher, 106 „ „ Stangen, 227 Baumtr. weich. Brennholz u. 6,00 Hundert „ Astreisig öffentlich meistbietend verkauft werden. Petersburg, den 14. August 1886.

Reichsgräßlich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Petersburg. 2433

**Bauholz-Verkauf.**

Freitag den 20. August c., von Vormittags 10 1/2 Uhr ab, sollen zu Krummhübel im Gasthof „zur Schneekoppe“ aus dem Forstreviere Brückenberg und den Forstorten: Tannenwasser, Baberberg und Langebrückenwasser 1831 Stk. Nadelholz-Langholz und 450 Stk. Nadelholz-Stangen öffentlich meistbietend versteigert werden. Giersdorf, den 16. August 1886.

Reichsgräßlich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Hermsdorf. 2429

**Flügel und Pianinos,**

billigst, Katenzahlungen bewilligt. Photographien, Preislisten franco gratis. **Ed. Seiler, Liegnitz,** Pianoforte-Fabrik mit Dampftrieb.

**Frishes Sber Himbeerjast,**

in Flaschen als auch ausgewogen, empfiehlt Hirsch-Apotheke, 2424 Bahnhofstraße.

**Ein Liebhaber-Theater,**

fast neu, gut ausgestattet, frei aufzustellen, mit sechs Decorationen, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres durch Apotheker Strassburger, Wilhelmstraße 4. 2422

Das Jagen. 2430

**Obersteiger Großmannhaus,**

Nr. 5 Ob.-Schmiedeberg, nebst compl. massiv. Schmiedegebäude und Garten verkauft die Verwaltung der Bergfreiheitgrube (Königs- und Laurahütte). 2428

**Kinderfrau,**

ev. Confession, suche zu sofortigem Antritt. Lohn nach Uebereinkunft.

**Frau Pastor Berger.**

Ein ganz allein stehender, fein gebildeter alter Herr wünscht sich in

**Pension**

zu geben in eine Familie in Hirschberg, wobei er ein Zimmer mit Cabinet für sich allein beanspruchen würde. Gefällige Anerbietungen sind zu richten an O. Krieg in Hirschberg bei Schildau. 2436

**Hochparterre, I. Etage**

Gospitalstr. 27 ist das sowie die billig zu vermieten. 2437

**Meteorologisches.**

18. August, Vorm. 8 Uhr. Barometer 735 m/m (gestern 730 1/2). Luftwärme +13° R. Niedrigste Nachttemperatur +8 1/2° R. **F. Hapel, Schildauerstraße 7.**